

## Februarkämpfe fordern erste Opfer

Hannes Fehringer

STEYR. Der bei den Arbeitern verhasste Direktor der Steyr-Werke Wilhelm Herbst wurde vor dem Fabriktor in seinem Wagen erschossen. Schutzbund und Bundesheer lieferten sich Feuergefechte, bei denen es Verwundete gab.

Ein Telefonanruf aus Linz setzte die Kriegsmaschine in Gang: Am Sonntag waren die führenden Steyrer Sozialdemokraten mit Bürgermeister Franz Sichelrader und Bezirksparteiobmann Franz Schrangl mit der Landesparteiführung in Linz zusammengesessen, und man hatte geschworen, dass man sich weitere Zugriffe des Ständestaates nicht mehr gefallen lasse. Die Waffensuche im Hotel Schiff in Linz, der roten Parteizentrale, am Montagvormittag war die Zündkapsel für den Gegenschlag.

Mit den Nachrichten aus Linz im Ohr rief der Betriebsratsobmann der Steyrer-Werke, August Moser, unverzüglich den Generalstreik aus. In dem auf rund 1000 Mitarbeiter geschrumpften Betrieb wurde die Arbeit niedergelegt, wenngleich sich die Angestellten nur zögerlich anschlossen. Melder des Schutzbundes schwangen sich auf die Fahrräder, um in den Baracken die Kameraden zu alarmieren, dass "der Kampf jetzt losgeht".

In einer dieser ärmlichen Bretterkasernen in der Kammermayrstraße 10 verlief die Front quer über den Gang. Der 26-jährige Schlosser Josef Ahrer, der mit seinen Kameraden vom Schutzbund unter dem Fußboden Schusswaffen hervorholte, wohnte mit dem Heimwehler Johann Zehetner und dessen Lebensgefährtin Josefine Naglseder fast Tür an Tür. Die Nachbarn, die sich ohnehin nicht sonderlich mochten, wurden auf einen Schlag zu Kriegsfeinden. Zehetner und seine Freundin wurden bei dem Tumult tödlich von Schüssen aus einem Karabiner getroffen.

Eine Viertelstunde nach Mittag waren bereits zwei Menschen gestorben, nur 15 Minuten später fordert der Aufstand das dritte Todesopfer in Steyr: Sein Führungsstab hatte Direktor Wilhelm Herbst gleich zu Streikbeginn geraten, besser in die Porsche-Villa heimzufahren. Der Fabrikschef war bei den Arbeitern verhasst. Herbst wird nachgesagt, sich nur mit Spott und Hohn über das Elend der kleinen Leute hinweggesetzt zu haben: "Wenn die Arbeiter auf der Ennsleite Blumen statt Kartoffeln vor den Häusern haben, kann es ihnen nicht so schlecht gehen." Wo Herbst eine so kaltherzige Rede geschwungen haben soll, ist nicht bekannt, den ihm zugeschriebenen Sager kannte auf der Ennsleite aber jedes Arbeiterkind.

Als Herbst gegen halb eins das Werk am Steuer seines "Steyr 30" doch verließ, durchschlug ein Projektil die Windschutzscheibe. Herbst wurde tödlich getroffen. Nach den Erinnerungen von Altbürgermeister Franz Weiss (SP) waren die Todesschützen maskiert. Der frühere KP-Gemeinderat Otto Tremel (84) hält eine Attentatsversion aber für Unsinn: "Er ist in ein Feuergefecht zwischen dem Schutzbund und dem Bundesheer geraten." Weil das Wrack in der Schusslinie lag, sei der Motor des Wagens erst abgestorben, als das Benzin ausging.

Wenige Minuten später blieb ein Sturmangriff des Bundesheeres über die Nordstiege zur Ennsleite im Kugelhagel stecken. Hauptmann Fasching erlitt einen Durchschuss durch die Hand und den Oberschenkel. Im Gegenzug scheiterte am Nachmittag ein Angriff des Schutzbundes vom Sammelplatz in der Neustraße auf die Kaserne. In der Stadt wurde es finster, elektrisches Licht ging nicht an: Im Schutz der Dunkelheit rückten weitere Heeresverbände an.

Kommando zurück...

Bald gaben in den Februarkämpfen beim Schutzbund die Betriebsräte die Befehle. Führende Genossen in der Partei wurden verhaftet oder bremsten.

Bei der Sitzung der Landesparteileitung in Linz sollen es die Steyrer am Vortag der Februarkämpfe nicht an Entschlossenheit mangeln haben lassen. Schon bei der Heimfahrt nach Steyr sollen bei Bürgermeister Franz Sichelrader und Bezirksparteichef Franz Schrangl aber berechnete Zweifel Oberhand gewonnen haben, dass ein Waffengang gegen die faschistische Staatsmacht nicht zu gewinnen sein werde.

An der Front führten dann tatsächlich andere das Kommando, zum Beispiel der Betriebsratsobmann der Steyr-Werke, August Moser. „Weil ich den Leuten gesagt habe, sie sollen alles einstellen, haben mir die Arbeiter gesagt, wenn ich die Bremserei nicht einstelle, werden sie zur Selbsthilfe greifen und mich einfach gefangen nehmen“, sagte Bezirksparteichef Schrangl wenige Tage später vor dem Standgericht in Steyr. Natürlich ging es für Schrangl bei dem Verhör um Kopf und Kragen. Aber auch Zeitzeugen erinnern sich, dass die Parteiführung beim Kampf kaum Befehle gab. Der ehemalige KP-Gemeinderat Otto Tremel, der eine Unmenge Gespräche von Überlebenden aufgezeichnet hat und Autor mehrerer Broschüren zum Februar 1934 ist, weiß davon, dass ein Teufelskerl wie Moser die Schutzbündler bei den Gefechten selbst anführte.

Das eigentliche Schutzbund-Kommando hatte dazu keine Gelegenheit. Bereits am Nachmittag des 12. Februar wurde der Leiter des Schutzbundes, Ferdinand Mayrhofer, von der Polizei festgenommen. Die regimetreue „Steyrer Zeitung“ vermeldete sogar, dass sich Mayrhofer selbst gestellt und sich vorsichtshalber in Schutzhaft nehmen habe lassen. Eine ähnliche Version erzählt Altbürgermeister Franz Weiss (SP) über die Verhaftung von Bürgermeister Franz Sichelrader: Dieser sei vor einer Polizeistube auf und ab gegangen, bis der Wachtmeister beim Fenster hinausgerufen habe: „Herr Bürgermeister! Kommen S' rein, damit ich Sie verhaften kann.“

Für Tremel, 84 und ein Arbeiterkind der Ennsleite, ist das eine völlig falsche Mär: Sichelrader habe in der Wohnung des mit ihm befreundeten „Tagblatt“-Redakteurs Kirchberger ausgeharrt und sei verhaftet worden, als er sich auf der Straße die Beine vertreten hatte.

Das Regime glaubte wohl auch nicht an eine führende Rolle der beiden: 13 Monate Haftstrafe für Schrangl und zehn Monate Zuchthaus für Sichelrader legen nahe, dass sie auch die Richter des Ständestaates nicht für große Drahtzieher gehalten haben. Nachvollziehbar ist, dass sich Schrangl auch keine Freunde gemacht hat, als er einen Gefangenen austausch zwischen dem verhafteten Magistratsdirektor Häuslmayr und dem von Schutzbündern gefassten Kripobeamen Albustin vermittelte. Vor dem Richter soll er laut „Steyrer Zeitung“ eingestanden haben, dass ihm die Arbeiter die Kanonenschüsse des Heeres auf die Ennsleite ankreideten, weil er die Geisel freigelassen habe.

Natürlich war die „Steyrer Zeitung“ als nicht unabhängige Zeitung verbal in die Februarkämpfe verwickelt. Das schwarze Blatt schilderte die Ermordung des Direktors der Steyr-Werke, Wilhelm Herbst. Demnach war es ein Attentat, bei dem der Industrielle in seinem Wagen wie bei einer Hinrichtung von Kugeln zersiebt worden sei. Im Nachruf beschreibt die Zeitung Herbsts Stellung in der Gesellschaft. Erst am 6. Februar sei er Ehrengast auf dem Ball der Bundespolizei Steyr gewesen, wo er sich u.a. mit Kreisgerichtspräsidenten Dr. Ganzwohl unterhalten habe.

Am Montag, 12. Februar 1934, läutete beim Gendarmerieposten „Ebenboden ad Ternberg“ das Telefon. Fernmündlich ergeht vom Bezirksgendarmeriekommando Steyr der Befehl, dass laut telefonischen Erlass des öö. Sicherheitsdirektors „sämtliche Führer der Sozialdemokraten und des ehemaligen Republikanischen Schutzbundes“ zu verhaften seien. Zwei Gemeindeglieder werden daraufhin zur Fahndung ausgeschrieben.